Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 18 (1953)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Heimatkundliche Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die alti Uhr. Von *Karl Loeliger*, Liestal.

Do in myner alte Stube
Hangt en Uhr syt Johr und Tag.
All Halbstund, fascht wien e Mahnig,
Ghör i ihre hälle Schlag.

Jä, si het scho paarne Gschlächter
Vor eus ihri Zytt agee,
Isch gar gnau gsi mit em Zelle —
Jedem s Mäss und niemrem meh.

Und si misst au eusi Stunde,
Und i ghör by jedem Schlag,
Wie si sait: «Für alli zämme
Chunnt emole sälle Tag,

Sälle Tag, wo undrem Schilee
Oebbis anders ufhört schloo;
Dorum tues jo nie vergässe —
Eismols isch dy Zytt au do!»

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen

Annaheim Hans, Basel und seine Nachbarlandschaften. Eine geographische Heimatkunde, herausgegeben vom Lehrmittelverlag des Kantons Basel-Stadt. 116 Seiten mit 30 Bildern, Preis gebunden Fr. 5.70.

Vor 30 Jahren hat der Basler Geograph *G. Burckhardt* die «Basler Heimatkunde» mit dem umfangreichen 3. Band der weitern Umgebung Basels abgeschlossen. Das weitschichtige Werk mit seinen guten geologischen, siedlungs- und sprachkundlichen Grundlagen ist auch heute noch nicht überholt; was aber bis jetzt fehlte, ist ein heimatkundliches Lehrmittel für die Hand des Schülers. Diese Lücke hat der Basler Privatdozent Dr. H. Annaheim geschlossen!

Seine übersichtliche «geographische Heimatkunde» gliedert zunächst den Raum um Basel, wo sich Jura, Oberrheinische Tiefebene, Sundgauisches Hügelland, Schwarzwald und Vogesen, berühren, in ein Dutzend Teillandschaften, die der Reihe nach treffend charaktersiert werden. Dann erfährt auch die Rheinstadt eine eingehende Behandlung. Abschliessend beschäftigen sich zwei grundlegende Abschnitte mit der Orientierung im Gelände und den geographischen Karten, wobei in erster Linie die Schülerkarte 1 : 75 000, dann aber auch die eidgenössischen Kartenwerke berücksischtigt werden.

Das Büchlein trägt den Charakter eines Arbeitsbuches. Seine Sprache ist einfach, die geographischen Begriffe werden klar ausgearbeitet. Dazu helfen auch die 30 Bilder, die meistens aus alten Ansichten und Stichen ausgewählt wurden. Diese kennzeichnen vor allem das Typische der Landschaften und schärfen auch den Blick für die Veränderungen des Landschaftsbildes.

«Basel und seine Nachbarlandschaften» ist als Lehrmittel für die erste Klasse (5. Schuljahr) der Basler Gymnasien und der Realschule gedacht. Es wird aber auch in den stadtnahen Gemeinden (5. Primarklasse) und in den Realschulen des Baselbietes mit Erfolg verwendet werden können. Und last not least bietet das Büchlein jedem Freund der Landschaft um Basel eine Fülle von Anregungen für lohnende Spaziergänge und Ausflüge. S.

Buser Fr., Schulgeschichte der Gemeinde Münchenstein. 88 Seiten, 12 Bilder, 2 graphische Darstellungen. Liestal 1953. Preis der Broschüre Fr. 4.—. Sie ist zu beziehen beim Verfasser, Lehrer Fr. Buser, Lärchenstrasse 52, Neuewelt.

Seitdem Pfarrer D. K. Gauss die Liestaler Schulgeschichte verfasst hat (1918) und Dr. O. Rebmann mit einigen Kollegen die Geschichte der Bezirksschulen herausgegeben hat (1932), ist es auf dem Gebiete der Schulgeschichte recht still gewesen. Nun liegt als Frucht langjähriger Arbeit die sorgfältig redigierte Schulgeschichte von Münchenstein vor. Aus Text und graphischen Darstellungen geht die stramme Entwicklung dieser stadtnahen Gemeinde hervor: 1790 rund 300 Einwohner, 40 Schüler und 1 Lehrer, 1850 1000 Einwohner, 160 Schüler, 1 (!) Lehrer, 1900 2000 Einwohner, 340 Schüler, 5 Lehrer und 1953 6600 Einwohner, 660 Schüler und 21 Leh-

rer! Busers Arbeit wertet alle verfügbaren schriftlichen Quellen aus. Mit Hingabe sucht er an Hand der Kirchenbücher die ersten Lehrer und ihre Lebensumstände zu zeichnen; aber auch die Schulführung, die Schulleistungen, die Schulbehörden, Schulfeiern und Spaziergänge werden berücksichtigt und die Schulhausbauten in Wort und Bild gewürdigt. Grosse Schulabteilungen, Raumnot, finanzielle Notlage der Lehrer und der Gemeinde ziehen sich als beständige Sorgen wie ein roter Faden durch die «gute, alte Zeit.» Das heutige Münchenstein zeigt sich ausgesprochen schulfreundlich, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass die Drucklegung dieser eingehenden Untersuchung ermöglicht worden ist.

Ein chronologisches Verzeichnis der Lehrkräfte aller Schulabteilungen, der Schulpflegepräsidenten und der Schullokale beschliesst die vorbildlich ausgestattete Arbeit.

Das Quellenverzeichnis nennt die gedruckten und handschriftlichen Quellen. Nachzutragen wäre die Studie von Ed. Zingg über die Schulen auf der Landschaft Basel nach den amtlichen Berichten von 1798 (Liestal 1898) und als Wunsch für andere Arbeiten auf diesem Gebiete sei geäussert, dass die handschriftlichen Quellen mit ihren Archivsignaturen entweder am Schluss der einzelnen Abschnitte oder am Ende der Arbeit genau aufgeführt werden, z. B. Staatsarchiv Basel (St. A. B.) Prot. des Kleinen Rates, Band, Jahrgang und Seite.

Die Münchensteiner Schulgeschichte sei allen Freunden der Heimatkunde warm empfohlen; hoffentlich regt sie den einen und andern Lehrer an, in seinem Schulorte Aehnliches zu schaffen. S.

Gilliéron R., Mein Dorf. Volkskunde von Pfeffingen. S. A. aus der Volkszeitung Aesch 1953. Preis Fr. 2.—.

Aus der löblichen Absicht, sich mit seiner Wahlheimat vertraut zu machen, hat der Pfeffinger Leher eine Volkskunde seines Dorfes verfasst. Richtunggebend war die Wegleitung zur volkskundlichen Ortsmonographie von Richard Weiss. Die fleissige Arbeit bringt, besonders auf volkskundlichem Gebiet manche interessante Einzelheit. Leider fehlt es aber noch an der genauen Durcharbeitung der einzelnen Sachgebiete (20 Kapitel!). Was über Ortsform, Siedlungsplan und Gebäudeform erzählt wird, ist teilweise unklar und zu wenig durch Pläne und massstäbliche Hausgrundrisse belegt. Die schriftlichen Quellen werden am Anfang der 67 Seiten fassenden Arbeit namentlich aufgeführt. Dabei fehlt die handschriftliche Heimatkunde von Pfeffingen aus den sechziger Jahren (Verfasser: Lehrer Oser) und die Ortschronik über das Jahr 1904, die beide dem Verfasser hätten nützliche Dienste leisten können. Auch die interessante Arbeit von Pfarrer Dr. A. Müller über die Pfarreiverhältnisse in Pfeffingen im Mittelalter (Baselbieter Heimatbuch 2, Seite 195) wäre als Quelle erwähnenswert, dann die Autoren M. Lutz und W. Merz.

Schul- und Vereinsgeschichte werden in der «Pfeffinger Volkskunde» eingehend geschildert. Ein zweiter Teil mit verwerteten volkskundlichen Erhebungen wird angekündigt.

Die Arbeit wird durch einige gute Photographien bereichert. Etwas deplaziert wirkt das Signet auf dem Umschlag, welches das Kantons- und Gemeindewappen, kombiniert mit der Martinskirche und der Schlossruine darstellt. Ein wenig arg viel auf einem Wappenschild, eine unmögliche Zusammenstellung heraldischer und landschaftlicher Formelemente! S.

Häring H., Die Wartenberg-Burgen und ihre Geschlechter. Nummer II der «Sisgauer Blätter.» Im Selbstverlag des Verfassers (Hans Häring, Muttenz), Preis Fr. 2.75.

Auf die Beschreibung des Weiherschlosses Pratteln im ersten Heft der neuen Reihe der «Sisgauer Blätter» folgen nun im zweiten Heft die Wartenberg-Burgen und ihre Bewohner. Da erscheinen die Grafen von Homberg und ihre Dienstmannen, die Habsburg-Laufenburger und ihre Lehenträger, bis zuletzt ihre Herrlichkeit verging und die Stadt Basel die alleinige Eigentümerin wurde. Dann beschreibt der Verfasser die Burgen und die verschiedenen Sicherungsarbeiten, die er unter der Leitung des «Burgenvaters» Jakob Eglin im vergangenen Sommer speziell auf der vordern Burg ausführen half. Instruktive Zeichnungen, Rekonstruktionsversuche und Photos belegen die frisch geschriebene Arbeit, die allen Besuchern des prächtigen Lueginslandes willkommen sein wird. S.

Müller C. A., Das Buch vom Berner Jura. 400 Seiten mit 80 Federzeichnungen des Verfassers, 40 Bildern auf Kunstdruckpapier und einer historischen Karte. Verlag Buchdruckerei Habegger AG., Derendingen 1953.

In den letzten Jahren machte der Berner Jura stark von sich reden. Man hörte von Unzufriedenheit und Loslösungsbestrebungen einer welschen Minderheit innerhalb des volksreichsten Schweizer Kantons. Mancher Deutschschweizer fragte sich nach den tiefern Ursachen jener Bewegung. Bisher war es aber nicht leicht, sich in der heimatkundlichen Literatur über den Berner Jura zu orientieren. Eine umfassende Darstellung der verwickelten Geschichte und eine landeskundliche Darstellung der Täler des ehemaligen Fürstbistums in deutscher Sprache fehlten. Diese Lücke hat der bekannte Burgenfreund und Sekretär der Basler Denkmalpflege nun geschlossen. Sein Werk ist eine erschöpfende populär-wissenschaftliche Darstellung der Geschichte und Kultur, der Volkskunde und Wirtschaft des alten Bistums bis in die Gegenwart.

Die leichte Feder des Verfassers gibt jedem Kapitel seinen besondern Reiz und wirkt auf den heimatkundlich eingestellten Leser anziehend und fesselnd. Dazu kommen die zahlreichen Federzeichnungen, welche C. A. Müller von Bauten und Landschaftsbildern nach der Natur geschaffen hat, und die seine Liebe zum Jura auch auf diese Weise demonstrieren. Ein sorgfältig angelegtes Literaturverzeichnis und ein Register erleichtern die Benützung des schönen Bandes, der auch an dieser Stelle bestens empfohlen sei.

Dr Schwarzbueb, Solothurner Jahr- und Heimatbuch. Herausgegeben von *Albin Fringeli.* 32. Jahrgang, 1954. Verlag: Buchdruckerei Jeger-Moll, Breitenbach. Preis Fr. 1.85.

Wiederum ist der währschafte und reich illustrierte Kalender aus dem Schwarzbubenland erschienen. Er enthält wertvolle literarische und historische Beiträge, die auch uns Baselbieter interessieren. Wer möchte nicht eine reizende Kurzgeschichte Josef Reinharts oder die schalkhaften Gedichte des Herausgebers sich zu Gemüte führen! Zwei Aufsätze sind es, die hier besonders erwähnt werden sollen: eine kurze Darstellung aus der Feder A. Fringelis über den Bretzwiler Führer *Isaak Bowe,* der sich auf der Flucht eine Zeitlang in Nunningen aufhielt und G. Kürys nette Novelle «Liseli», die zwei unwahrscheinliche, aber wahre Begebenheiten auf einem Limmernhofe in der Nähe des Passwangs festhalten. S.

Gysin Hans, Wägwarte. Gedichte und Prosa. 224 Seiten mit Illustrationen von Walter Eglin. Verlag der kant. Drucksachen- und Materialzentrale Liestal, 1953. Preis des Leinenbandes Fr. 5.50. Zu beziehen beim Verlag und bei der Buchhandlung Landschäftler.

Der in der Sissacher Buchdruckerei J. Schaub-Buser AG. gedruckte Band ehrt das dichterische Werk unseres Mitarbeiters Hans Gysin, der vor Jahresfrist seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Nach einem Geleitwort von Regierungsrat Dr. E. Boerlin und dem Vorwort erleben wir mit dem besinnlichen Oberbaselbieter Bauerndichter den Jahreslauf in Natur und Menschenleben. Dann kehren wir in seinem schönen Heimatdorf am Fusse der Schafmatt ein, wo wir Brauch und Denkart kennen lernen. Die Prosa ist mit einigen gut ausgelesenen Kurzgeschichten unter dem Titel «Wäggnosse» vertreten, die sich u. a. sehr gut zum Vorlesen eignen. Dem von W. Eglin trefflich illustrierten Buche ist eine weite Verbreitung zu wünschen. Bei einer allfälligen zweiten Auflage sollten allerdings verschiedene Druckfehler verschwinden; auch sollte die mundartliche Schreibweise im Sinne der in den «Baselbieter Heimatblättern» und im «Baselbieter Heimatbuch» durchgeführten Vereinheitlichung redigiert werden. S.

Meyer Traugott, Der Gänneral Sutter. D Läbesgschicht vom Johann Auguscht Sutter baselbieterdütsch verzellt. Herausgegeben von der staatlichen Kommission für Natur- und Heimatschutz Baselland, Liestal 1953. Leinenband 350 Seiten. Preis Fr. 12.50.

Was lange währt, wird endlich gut! So möchte man ausrufen; denn das mit Spannung erwartete Sutter-Buch ist vor kurzem herausgekommen. Zwar ist die Lebensgeschichte des Rünenbergers Joh. Aug. Sutter (1803—1880) schon lange bekannt. Von Martin Birmann (1868) bis zu den guten, neuen Darstellungen von E. G. Gudde (1934) und J. P. Zollinger (1938) wurde der Stoff auf verschiedenste Art bearbeitet. Traugott Meyer hat sich seine Arbeit aber nicht leicht gemacht. Seit 25 Jahren beschäftigt ihn die Geschichte des grossen Baselbieter Pioniers. Das erschienene Buch ist die gewichtigste Veröffentlichung Traugott Meyers, sozusagen seine Lebensarbeit. Er erzählt in 12 Stücken (Kapiteln) auf Grund der besten literarischen Quellen das seltsame, abenteuerliche Leben Suters, angefangen von der Flucht aus der Heimat bis zum tragischen, doch nicht armseligen Ende in der Nähe der Bundesstadt Washington.

Die Darstellung ist von grosser Lebendigkeit. Der Leser macht von Anfang an mit und sein Interesse wird durch häufigen Szenenwechsel von Spannung und Ruhe, von knappen, treffenden Gesprächen und gemütlichen Schilderungen wach gehalten. Der General erscheint nicht nur als ein Abenteurer; Meyer gestaltet ihn als einen Mann, der «den Andern in ihm» schliesslich zu meistern vermag und trotz des «äussern Tiefgangs» sich auf die Höhe des «verinnerlichten Menschen, der über Zeit und Welt steht», emporringt. «So endet sein Leben nicht als das eines Enttäuschten und Unterlegenen, sondern als das eines Siegers, der sein letztes und höchstes Ziel erreicht hat.»

Traugott Meyer wollte seine Geschichte erzählen, wie sie etwa der Grossvater oder sonst ein Mann erzählen würde, in der Sprache der Zeitgenossen des Generals, der Oberbaselbieter Mundart der Fünfzigerjahre des 19. Jahrhunderts. Durch Aufnahme alter Laute, Wörter und Endungen schaffte er sich eine eigene Sprache, welche zur Einheit von Zeit, Handlung und gesprochenem Wort beiträgt. Da diese Sprache als Dokument einer vergangenen Epoche nicht mehr geläufig ist, sorgt ein umfangreiches Wörterverzeichnis für die notwendige Aufklärung.

Der «Gänneral Sutter» verdient als meisterhafte Dichtung mit menschlich sauberer Einstellung, aber auch wegen seines sprachlichen Gehaltes eine zahlreiche Lesergemeinde. S.

Redaktion: Dr. P. Suter, Reigoldswil. Tel. Nr. 7 54 86. — Verlag: Landschäftler A.G.
Für Abonnenten des «Landschäftler» gratis. — Einzelabonnement Fr. 2.—.